

Die Endlichkeit kommt mit dem Menschen in die Welt. Mit dem Bewusstsein der eigenen Existenz erkennt der Mensch, dass sein Leben ein Anfang und Ende hat. Eine Endlichkeit sowohl in Lebenszeit als auch im Wissen. Die Ahnung von Unendlichkeit macht die eigene Endlichkeit nur noch bewusster und mit ihr die Angst vor dem Tod, aber auch das Sehnen nach einem Sinn des Seins.

So sinnt der Mensch, die eigene Endlichkeit im Leben wie im Wissen zu überlisten, will er doch Teil von etwas sein, das über das eigene Sein hinaus geht. So kommt der Mensch auf Gott und das Jenseits. Gott ist das, was wir nicht begreifen können und das Jenseits ist das, was doch kommen muss nach unserem leiblichen Ende. Religionen und Glauben - geboren aus menschlicher Angst und Eitelkeit gegen das eigene leibliche Ende.

Als der Mensch den Glauben an Gott und Jenseits verliert, katapultiert ihn die Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit zurück in die eigene Endlichkeit. Aus Empörung und Scham über seine Begrenztheit entwickelt der Mensch die Medizin und denkt alles Sein in seiner eigenen menschlichen Endlichkeit. Und so beginnt der Mensch die Welt nach seinem Narrativ zu formen. Nun hat alles ein Anfang und ein Ende, zeitlich wie räumlich. Wenn eine Sekunde endet, beginnt eine neue. Nur wer einen Raum verlässt kann einen neuen betreten. All unser Fühlen, Denken und Handeln ist auf Endlichkeit ausgerichtet. So wird selbst das eigene Ende mit Verfügungen und Testamenten geregelt. Und als Krönung der Menschheit, kann sich der Mensch selbst ein Ende setzen. So wird aus der Endlichkeit letztlich die ultimative Drohung, ein Ende zu setzen als Zeichen von Sieg und Stärke.

Sich der eigenen Endlichkeit bewusst wird es zum alles bestimmenden Prinzip. Alles Einzelne, alles Besondere wird deduzierend und dem allgemeinen höheren Prinzip der Endlichkeit untergeordnet. Nicht nur das eigene Leben ist endlich, sondern fortan alles, was der Mensch erarbeitet und herstellt. Wenn das eigene Bewusstsein schon endlich ist so muß auch Geschichte und Zukunft, Natur und alles Außermenschliche endlich sein. Am Ende ist das menschliche Dasein auf die eigene Existenz geschrumpft. Alle menschlichen Tätigkeiten sind ausschließlich auf den Erhalt der eigenen Existenz gerichtet - auf das Konsumieren. Die Zukunft, außerhalb der eigenen Existenz, ist nun auch außerhalb jeglicher Existenz.

Im menschlichen Bewusstsein gibt es kein Werden und Vergehen, kein Fließen mehr. Dabei geht doch alles weiter. Selbst wenn der Mensch sich selbst vernichtet, ist das nicht das Ende der Erde. Es ist an der Zeit, die eigene Endlichkeit mit der Unendlichkeit des Seins zu versöhnen. Die eigene Endlichkeit kann der Mensch nicht aufheben, aber er kann sich als Teil von etwas Unendlichem sehen, kann die eigene Endlichkeit in einem Fluss von Anfängen und Abschieden denken und das Unendliche als unendliche Anfänge und Enden. Es geht um nichts weniger als den Sinn der eigenen Endlichkeit im Unendlichen. Das ist vielleicht der Sinn überhaupt.

Der Mensch kann Grenzen der Endlichkeit überwinden. So entwickelt er zur Begrenztheit seines Wissens Moral und Weisheit und zur begrenzten Lebenszeit setzt er den Sinn des Lebens und die Lebenskunst.